
Protokoll Arbeitsgruppentreffen „Medienkompetenz als Standortfaktor“

Datum: 28.02.2008

Ort: Stadtverwaltung Görlitz, Jägerkaserne

1 Anwesende

Ahrens, Thorsten	DRK Jugendhilfeagentur
Arendholz, Anett	Landratsamt Löbau-Zittau
Bille, Joachim	b.i.b. International College
Dzjony, Jens	Mobile Jugendarbeit Görlitz
Donath, Edeltraud	Sächsische Bildungsagentur
Dr. Rasche, Christine	Stadtmedienstelle Görlitz
Dr. Sommerkorn, Klaus	VHS Görlitz
Drosky, Thomas	Andert-Mittelschule Ebersbach
Friedrich, Gabriele	Mittelschule Rothenburg
Götze, Rosemarie	HWK Dresden
Heinze, Marlen	Landratsamt NOL
Israel, Uwe	Mittelschule Großschönau
Kästner, Ralf	Medienstelle NOL
Kleint, Steffen	Grundschule Schöpstal
Kother, Katrin	Euroschulen Görlitz / Zittau
May, Burkhard	Teleperformance
Pahlitzsch, Anett	Kommunal- und Unternehmensberatung
Prof. Dr. Ruhland, Klaus	Hochschule Zittau-Görlitz
Prox, Mischa	Stadtverwaltung Görlitz
Scholz, Siegbert	Mittelschule Rauschwalde, Görlitz
Schultze, Mirko	Wahlkreisbüro des Bundestagsabgeordneten Dr. Ilja Seifert
Uhlemann, Anja	Landratsamt NOL
Wolff, Steffi	Comenius-Mittelschule Mücka
Wüstling, Helmut	Mittelschule Bernstadt
Zimmer, Curt Thomas	Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e. V.
Zimmermann, Wolf-Dietrich	Mehrgenerationenhaus Görlitz, Jubest e.V.
Zschau, Ralf	Lausitz Matrix

Skuras, Andrea	Förderschulzentrum Görlitz
Piwko, Mathias	PONTES Agentur
Anders, Ralf	Mittelschule 3 Görlitz, Melanchthonschule
Altmann, Mike	MultiMediaPark Görlitz GmbH (Moderation)
Kleeberg, Nicole	Stadtverwaltung Görlitz (Moderation)
Kalus, Monika	Stadtverwaltung Görlitz (Protokoll)
Oppelt, Ute	IBZ St. Marienthal, PONTES-Agentur (Protokoll)

2 Begrüßung der Teilnehmer durch Nicole Kleeberg

- Begrüßung der Teilnehmer
- Darstellung des aktuellen Arbeitsstandes
 - In den Arbeitsgruppen
 - Bei Recherchen und Lobbyarbeit
- Vorstellung des Arbeitsablaufes in den Werkstätten bis Juli 2008
 - Erarbeitung und Diskussion der Handlungsempfehlungen in den Werkstätten - Arbeit in Kleingruppen
 - Nachbearbeitung durch Projektmitarbeiter (Recherche, fachliche Untersetzung)
 - Vertiefung und Festlegung konkreter Maßnahmen ab April 2008
- Vereinbarung der nächsten Werkstatttermine:
 - 12.03.2008, 09:00 – 12:00 Uhr Vereinspavillon Weißwasser
 - 02.04.2008, 09:00 – 12.00 Uhr Mehrgenerationenhaus Görlitz

3 Diskussionsergebnisse und Anregungen

3.1 Input – Statements

3.1.1 Ralf Kästner, Medienstelle NOL

Medienpädagogische Arbeit am Medienpädagogischen Zentrum

Ralf Kästner berichtete über:

- Kernaufgaben der Medienstellen
- Zusätzliche Leistungen der Medienzentren bei der Erfüllung der Pflichtaufgaben der Schulträger
- Unterstützung öffentlicher, kommunaler Einrichtungen
- PITKO – Arbeit
- Medios

Probleme und Anregungen:

- An der Hochschule ist der technische Standard der Ausrüstung sehr hoch. Wenn dort neue Technik angeschafft wird, könnte die ausgemusterte Technik durchaus ausreichend für die Verwendung in den Grundschulen sein.
- Vernetzung der Akteure der Einrichtungen

Forderungen zum Einsatz des PITKOs an den Schulen

- Weitere Fortbildung der Kollegen mit differenzierter Themengestaltung
- Verstärkte pädagogische Arbeit
- Entlastung des PITKOs bei technischen Problemen
- Verbindungsperson Schulträger – Schulleitung – Fachberater – Fachfirma
- Verstärkte Fortbildung für den PITKO
- Erhalt / Ausbau des PITKO – Systems
- Einsatzregelung bei Ausfall des PITKOS
- Einhaltung der Abminderungsstunden sofern nicht möglich, müssen diese erhöht werden
- PITKO-Einsatz an jeder Schule
- Anregung fester Einsatzzeiten

3.1.2 Edeltraud Donath, Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen (SBA)

Ebenen der Lehrerfortbildung:

- Zentrale Fortbildung
 - Als Fortbildung für Lehrkräfte
- Regionale Angebote
 - 45 % der gesamten Fortbildungsangebote
 - Vor allem z. B. für Informatiklehrer, PITKOs
 - Wirken nicht immer
 - Deshalb mehr schulinterne Fortbildung
- Relevant für Schulen ist immer, wer zahlt die Fortbildung?

Dazu können Gelder angefordert werden, Ansprechpartner ist die SBA.

- Es sollen regionale, aber auch festgelegte Teilnehmerkreise angesprochen werden.
- Es gibt Unterschiede der Herangehensweise in den unterschiedlichen Schularten
- Es gibt eine Konzeption, aber viele kennen diese nicht
- Welche Module müsste der PITKO besuchen? (z. B. auch rechtliche Inhalte)
- Problem: Lehrkräfte melden sich nicht an

-
- Mindestteilnehmerzahlen müssen aus Kostengründen eingehalten werden, d.f.

Veranstaltungen müssen oft aus Teilnehmer-Mangel abgesagt werden

- Eine Ausschöpfung aller Möglichkeiten wäre gut
- Es besteht die Bereitschaft zur Publikation auch in Zusammenarbeit mit anderen Anbietern (auch private)

3.1.3 Jens Dzjony, Mobile Jugendarbeit Görlitz

Medienkompetenz in außerschulischen Angeboten

Mobile Jugendarbeit Görlitz ist an das Frauenzentrum angegliedert.

Zielgruppe: Jugendliche, die nicht gewillt sind, betreute Freizeiteinrichtungen zu besuchen.

Medienmobil

- 2004 – 2007, jetzt noch eingeschränkt im Einsatz, ehrenamtliche Weiterführung nicht wie geplant möglich
- Nicht nur neue Medien, auch herkömmliche Medien
- Durch Beschäftigung mit neuen Medien hat die Kreativität nachgelassen
- Aufsuchender Charakter
- Leute aus der jeweiligen Szene werden an entsprechende Projekte herangeführt, z. B. Spayer: Illegales wird aufgezeigt, legale Angebote unterbreitet.
- Wichtig: Neue Fördermittel müssen gefunden werden

3.1.4 Rosemarie Götze, Handwerkskammer Dresden

Job-Chance – Erneuerbare Energien

- Es existieren keine konkreten Berufsbilder dazu
- Themen sind aber in vielen Berufen integriert und Ausbildungsinhalt
- Durch Weiterbildung erfolgt eine Spezialisierung der Fachkräfte
- Die Zusammenarbeit mit Schulen zeigt:
 - Medientechnik, Medien sind vorhanden, aber die Nutzung ist nicht ausreichend
- Wichtig ist auch, dass Kompetenzen im Umgang mit herkömmlichen Medien gefördert werden, wie z. B. das Zeitunglesen
- HWK führt Kompetenz-Checks durch
- Problem dabei: Teilnehmer haben Schwierigkeiten, zu verstehen, was sie lesen
 - Dadurch kommen sie z. T. mit dem Kompetenz-Check nicht klar.
 - TN können schlecht beschreiben, was sie meinen
- Trend im Handwerk: Die Berufe werden innovativer und anspruchsvoller
- Dadurch Erhöhung der Anforderungen an die Jugendlichen

-
- Das Anforderungsprofil der Berufsausbildung stimmt nicht mehr mit den Fähigkeiten und Kenntnissen die die Jugendlichen mitbringen überein Um Jugendliche besser vermitteln zu können, muss diese Lücke geschlossen werden

3.1.5 Katrin Kother, Euroschulen Görlitz / Zittau

Berufswahlpass

- Berufsorientierung ist langfristig notwendig
- Neu: Berufswahlpass
- Soll Struktur in den Berufsorientierungsprozess für Schüler bringen
- Wird bisher in 11 Bundesländern eingesetzt

Der Berufswahlpass enthält:

- Angebote zur Berufsorientierung (Teil 1)
- „Mein Weg zur Berufswahl“ (Teil 2)
- Dokumentation (Teil 3)
- Lebensordner (Teil 4)

„Nicht-Wunsch-Beruf“ führt oft zum Scheitern

Schüler sollen lernen, die Medien zu Recherche, Online-Bewerbung und Auffindung von Lehrstellenangeboten zu nutzen.

3.1.6 Joachim Bille, b.i.b. International College

IT- Kenntnisse der Lehrenden

Wie können diese in der Region verbessert werden?

z.B. durch standardisierte Zertifikate, die jedem Lernenden den selben Kenntnisstand bescheinigen und die auch in Polen und Tschchien anerkannt sind Dies ist kein speziell deutsches Problem, sondern ein globales

Microsoft-Office-Akademie bietet Ausbildung mit standardisierter Zertifizierung

- Das Ziel ist die Anwendung des Mix: alte und neue Medien in Ausbildung anzuwenden
- Alles ist auch für die Lehrenden und an Hochschule und Uni nutzbar
- Microsoft-Office-Akademie, bietet weltweit die gleichen Themen und Tests an, (weltweite Anerkennung des Zertifikats)
- B.i.b. bietet die Erreichung des Zertifikats als zusätzliches Angebot an

3.2 Gruppenarbeit

3.2.1 Arbeitsgruppe „Berufsorientierung“

Trotz der vielen Aktivitäten in diesem Bereich gibt es Probleme bei der Berufsorientierung.

Es wird vorgeschlagen:

- Schüler sollen im berufsorientierenden, praktischen Unterricht im Unternehmen, z. B. 14tägig auf die Berufswahl und das Berufsleben vorbereitet werden; Modellprojekt startet in Görlitz
- Der Vorteil auch: Unternehmen lernen die zukünftigen Auszubildenden kennen
- Akteure: Lehrer, Schüler, Unternehmer
- In diesem Rahmen können Schüler auch Unterstützung bei den Bewerbungsschreiben erhalten

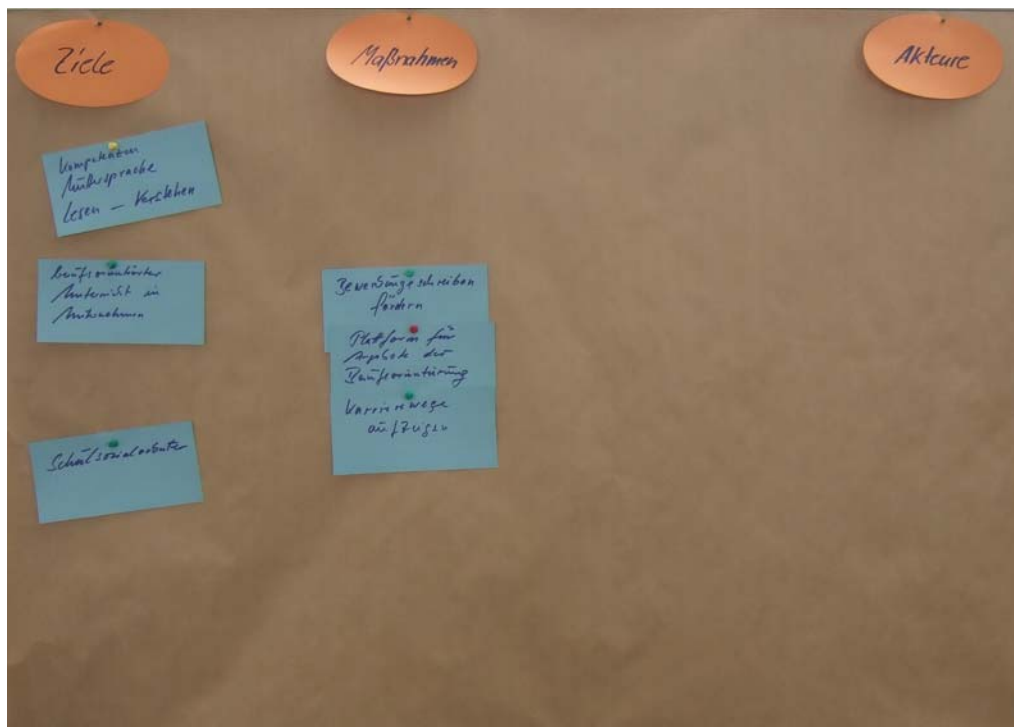
Probleme beim „verstehenden Lesen“ wirken sich auf die Aktivitäten bei der Berufsorientierung aus.

In den Lehrplan ist „verstehendes Lesen“ in der 4. Klasse eingebunden. Das genügt nicht, sondern eine Vertiefung und Übung muss in den Klassen 7/8/9 weiter geführt werden.

In die Handlungsempfehlung sollte aufgenommen werden, dass der neue Kreis Görlitz eine Aufnahme des Themas in den Lehrplan im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts anregen sollte.

Weiterer Vorschlag:

- Wiedereinführung von Schul-Sozialarbeitern Vorteil:
- Auch im Rahmen der Ganztagsangebote können Lehrer entlastet werden
- Schulsozialarbeiter können der sozialen Arbeit z. B. auch durch Hausaufgabenbegleitung nachkommen
- gezielte Arbeitsgruppen zur Förderung sozialer Kompetenzen könnten aufgebaut werden



Konkrete Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe „Berufsorientierung“

3.2.2 Arbeitsgruppe „Schule und Lehrende“

(Protokoll: Ute Oppelt)

Gedanken der Gruppe Schule/Lehrende

- Partnerschaften, als Praxisbezug im Sinne von „Wie bediene ich neue Medien richtig“
- Neue Medien zur Kommunikation nutzen und dadurch Gemeinschaft prägen

Beispiele:

- Schulprojekt, in dem weltweit E-Mail-Kontakte gepflegt werden – Problem ist nur die englische Software
 - Schule und Zeitung = Schüler lernen die Zeitung zu lesen und Artikel zu schreiben
 - Gemeinsamer Englischunterricht mit den tsch. und poln. Partnerschulen
 - Grenzüberschreitender Schulchorwettbewerb (Kommunikation via Mail in englisch)
 - Info-Treff zur Erklärung neuer Medien: Wie funktioniert Powerpoint?
- Eckwerte der Medienkompetenz: Gibt es Probleme in der Umsetzung
 - Konzepte werden nicht gelesen, es sei denn es muss sein
 - Partnerschulen und Zusammenarbeit mit der Medienstelle sind wichtig
 - Alltagsgerechte Praxis schaffen, auch für sozial schwache
 - Meist fehlt das Geld
 - Wenn Schüler aufgrund der Kosten nicht mobil werden können, in wie weit können dann vielleicht die Angebote mobil werden?
 - Oder Finanzierung der Kosten suchen (Fahrtkostenerstattung), dadurch kommen Schüler auch mal raus
 - Für Lehrende: Nutzung der neuen Medien auch Gefahr (Verzettelung)
 - Medienentwicklung steht und fällt mit dem Engagement des Einzelnen
 - Ein Einzelner ist dann auch Multiplikator bei Schülern, wie bei Lehrern
 - Geld für Lehrerfortbildung über die SBA-Regionalstellen, wichtig ist zu wissen, welche Qualifizierung ich brauche
 - Welche Möglichkeiten hat die Schule an finanzielle Mittel heranzukommen?
 - Über Ganztagsangebote (nicht titelgebunden)
 - MEDIOS
 - Projekte wie INTERREG
 - Der Zwang neue Medien als Lehrer zu nutzen ist durch Lehrplan gegeben
 - PITKOS müssen richtige Arbeitsinhalte haben
 - Unterscheidung PITKO und technischer Mitarbeiter ist wichtig
 - Daher muss mehr Zwang für jeden Lehrer in der Nutzung neuer Medien her

- Praxisbezogene Weiterbildung der Lehrer, um diese Kenntnisse dann an die Schüler weitergeben zu können (IUKT-Fortbildner sollen Lehrer in diese Hinsicht unterstützen)
- Hilfen anfordern, wenn diese notwendig sind
- Techniker fehlen an den Schulen (PITKOS ersetzen diese nicht)
 - Geld für Techniker zahlt der Schulträger (Ansatzpunkt für Unterstützung)
 - Schulträger müssen sich über Folgekosten, die durch Technik entstehen, bewusst sein
- Gefahren im Internet
 - Filter zum Schutz vor kostenpflichtigen Seiten reichen nicht aus
- Unterstützung des kreativen Arbeitens am Rechner (nicht nur spielen)
- Klima für neue Medien muss geschaffen werden (Wille der Lehrer und Technik)
- Musterlösungen sollten genutzt werden! Konzepte gibt es, es fehlen nur die Umsetzer
- Was müssen Schulnetze können?



Konkrete Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Schule und Lehrende“

3.2.3 Arbeitsgruppe „Außerschulische Arbeit“

Die Motivation der Jugendlichen zu außerschulischen Angeboten ist vielleicht einfacher

Es wird angeregt:

- Arbeitsgemeinschaften anzubieten
- für die Suchprävention mehr die Medien zu nutzen

Weiterer Vorschlag:

Bündelung der Medienkompetenz	
Fachportal	Nutzerportal
<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der Spezialisten 	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendgerecht • Was gibt es für Angebote?

- Bündelung der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Informationen zielgerichtet versenden
- Auch wichtig: Vermittlung lebenspraktischer Kompetenzen an die Eltern, Elternfortbildung
- Elternbildung zu sicherer Mediennutzung
- Akteure: Schul- und Sozialarbeit



Konkrete Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Außerschulische Arbeit“